

Regina Göschl
Institut für Didaktik der Geschichte Münster
Abschlussarbeit: Die Sprache der Dinge 2015
Gegenleser: Stefan Querl, Villa ten Hompel
14.03.2016

(K)Ein Ort der Humanität?

Ein Parcours für SchülerInnen der Sekundarstufe II zur
Geschichte des Gebäudes in der Gutenbergstraße 17
(Münster)

für den Geschichtsort Villa ten Hompel Münster



Foto: Christoph Spieker, Villa ten Hompel

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund: Die Gutenbergstraße 17 in Münster.....	S. 1
2. Zielgruppe und Ziele.....	S. 1
3. Drei Module.....	S. 2
4. Die Konzeption des Geschichtsparcours „(K)Ein Ort der Humanität?“.....	S. 3
4.1. Kosten und Personalaufwand.....	S. 3
4.2. Aufbau und Schwierigkeiten.....	S. 3
4.3. Inhalte der Stationen.....	S. 3
5. Erfolg des Projekts.....	S. 4

Anhang:

1. Übersicht der Stationen
2. Station 1 und Station 3
3. Checkliste
4. Zeitstrahl
5. Erfahrungsbericht
6. Fotos

1. Hintergrund: Die Gutenbergstraße 17 in Münster

Das Projekt „(K)Ein Ort der Humanität?“ wird für den Geschichtsort Villa ten Hompel in Münster konzipiert und beschäftigt sich mit der wechselvollen Geschichte eines aus gedenkstättenpädagogischer Sicht höchst relevanten Gebäudes der Stadt. Das Haus in der Gutenbergstraße 17 befindet sich in unmittelbarer Nähe der Villa ten Hompel und wurde 1911/12-1920 erbaut. Von 1939 bis Kriegsende war hier eine Leitstelle der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) untergebracht, die sich u.a. an den Deportationen von Juden aus Münster und Umgebung federführend beteiligte, was durch vorhandene Quellen belegt werden kann. Nach 1945 bis 2014 wurde am selben Ort erneut eine Polizeiwache untergebracht, die nun aber einen demokratischen Rechtsstaat repräsentieren sollte. Gegenwärtig werden seit Oktober 2015 in dem Gebäude schließlich Menschen beherbergt, die vor Krieg und Unterdrückung aus ihrer Heimat fliehen mussten. Die Geschichte dieses Hauses spiegelt somit wichtige Phasen der deutschen Geschichte im 20. und 21. Jahrhundert und kann stellvertretend für den Wandel eines menschenverachtenden Systems zu einer demokratischen, humanitären Gesellschaft stehen. Im Rückblick auf die Vergangenheit des Gebäudes können jedoch auch die fragile Stabilität unserer Zivilisation und damit die mögliche Gefährdung unserer Menschlichkeit deutlich werden. Der Titel des Projekts „(K)Ein Ort der Humanität?“ lässt bewusst offen, ob die Geschichte des Gebäudes eine derartige Umnutzung zulässt oder zulassen sollte.

2. Zielgruppe und Ziele

Der Geschichtsparcours richtet sich an SchülerInnen der 11. oder 12. Klasse des Gymnasiums. Dabei kann thematisch insbesondere an den Lehrplan des Fachs Geschichte für die Sekundarstufe II in NRW angeknüpft werden. Direkten Anschluss bietet das Inhaltsfeld 5 „Die Zeit des Nationalsozialismus – Voraussetzungen, Herrschaftsstrukturen, Nachwirkungen und Deutungen“. Indirekt ergeben sich jedoch auch Bezüge zum Inhaltsfeld 1 „Erfahrung mit Fremdsein in weltgeschichtlicher Perspektive“, da die aktuelle Flüchtlingsthematik aufgegriffen wird. Das Projekt kann außerdem auch im Fach Philosophie Anwendung finden, hier vor allem bei den Inhaltsfeldern 4 „Werte und Normen des Handelns“ und 5 „Zusammenleben in Staat und Gesellschaft“.¹ Ziel des Geschichtsparcours ist zum einen eine konkrete Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Herrschaftsstrukturen auf lokaler Ebene. So können die SchülerInnen erfahren, dass Unrecht und Verfolgung in der NS-Zeit auch ihr eigenes räumliches Umfeld betraf. Des Weiteren lernen die Jugendlichen, die Vergangenheit im Lichte aktueller Fragestellungen und Problemlagen zu betrachten, damit sie eigene Denk- und Handlungsweisen hinterfragen oder begründen können. Darüber hinaus setzen sich die Jugendlichen mit der Praxis historischen Gedenkens auseinander, da auch der nachträgliche Umgang mit dem Gebäude thematisiert wird.

¹ Siehe *Kernlehrpläne für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen Geschichte und Philosophie*, hg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2014, <<http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-ii/>>.

3. Drei Module

Das Projekt besteht aus drei Modulen, wobei Modul 1 und 3 optional sind, je nach den zeitlichen Möglichkeiten der Schule. Das Kernmodul ist mit dem Modul 2 der Geschichtsparcours, der daher anschließend genauer beschrieben wird (siehe Teil 4).

Modul 1 (optional):

Das Modul empfiehlt sich besonders, falls die Themen Ordnungspolizei und Gestapo in der NS-Zeit noch nicht im Unterricht behandelt wurden. Es findet im Seminarraum der Villa ten Hompel statt, die von 1940 bis 1944 Sitz der Ordnungspolizei für den Wehrkreis VI war und somit einen authentischen Täterort darstellt. Die SchülerInnen erhalten eine Einführung in das Thema „Polizei im Nationalsozialismus“, wobei vor allem Funktionen und Aufgaben der Ordnungspolizei und der Gestapo in einem Vortrag durch einen/eine TeamerIn herausgearbeitet werden.² Anhand einer kurzen Führung durch die Dauerausstellung „Geschichte – Gewalt – Gewissen“ soll anschließend verdeutlicht werden, dass sich auch die Ordnungspolizei in großem Ausmaß an den NS-Verbrechen beteiligte. (Zeit: 60 min)

Modul 2 (Kernmodul, Ausführung siehe Teil 4):

Im Anschluss an die thematische Einführung geht die Gruppe zu Fuß zum Gebäude in der Gutenbergstraße 17 (ca. 10 min). Dieser Ort ist, wie bereits dargestellt, ebenfalls ein authentischer Täterort und zentraler Bezugspunkt des Geschichtsparcours. Der thematische Schwerpunkt verschiebt sich damit von der Ordnungspolizei auf die Gestapo in der NS-Zeit. Die Geschichte des Gebäudes von der Erbauung bis zur Gegenwart soll dabei anhand sechs Stationen von den SchülerInnen eigenständig rekonstruiert werden. Damit geht dieses Modul über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus und soll den politischen und gesellschaftlichen Wandel in Deutschland im 20. und 21. Jahrhundert anhand des konkreten Ortes verdeutlichen. (Zeit: 90 min)

Modul 3 (optional):

Je nach Wunsch der Lehrkraft wird anschließend eine Reflexion stattfinden, falls dies nicht im Unterricht geschehen soll. Dazu werden die geschichtliche Entwicklung des Gebäudes anhand des ausgefüllten Zeitstrahls zusammengefasst sowie die Themen der einzelnen Stationen aufgegriffen und diskutiert. Jede Gruppe soll dabei eine Station kurz vorstellen. Bei der Diskussion geht es um die Aufgaben und die Rolle der Polizei in diktatorischen und demokratischen Gesellschaften, um den Umgang mit Minderheiten und Flüchtlingen und um den möglichen Wandel des Gebäudes von einem Ort der Inhumanität zu einem Ort der Humanität. (Zeit: 45 min)

² Siehe Florian Dierl, „Die Ordnungspolizei“ und Gerhard Paul, „Die Gestapo“, beide Aufsätze in: *Ordnung und Vernichtung. Die Polizei im NS-Staat*, Katalog zur Ausstellung der Deutschen Hochschule der Polizei Münster und des Deutschen Historischen Museums, Dresden 2011, S. 30-39 und S. 54-65.

4. Die Konzeption des Geschichtsparcours „(K)Ein Ort der Humanität?“

4.1. Kosten und Personalaufwand

Kosten entstehen für das Projekt in erster Linie durch die Honorare für das Personal. Der Personalaufwand beschränkt sich jedoch auf zwei bis drei TeamerInnen für die drei Module. Die Materialkosten sind gering, da es sich dabei um allgemeines Büromaterial handelt, das zumeist bereits vorhanden ist (z.B. verschiedenfarbige Blätter, Laminiergerät, Laminierfolien, Mappen usw.).

4.2. Aufbau, Ablauf und Schwierigkeiten

Der Parcours ist um das Gebäude herum aufgebaut, so dass immer der Blick auf das Haus möglich ist. Station 1 beginnt direkt vor dem Gebäude und Station 6 endet schließlich wieder dort. Zur Positionierung der Etappen werden die räumlichen Gegebenheiten genutzt (z.B. Mauern, Treppen etc.). Jede Station besteht aus drei bis vier Elementen, die zur besseren Orientierung auf verschiedenfarbigem Hintergrund gedruckt oder angebracht sind: **Stationsnummer** (orange), **Informationstext** (gelb), **Aufgabenteil** (blau) und ggf. **Materialien** (grün). Um die Stationselemente stabil, haltbar und wetterfest zu machen, werden die einzelnen Blätter laminiert. Die SchülerInnen erhalten eine **Forschermappe** mit einem Blanko-Zeitstrahl, auf dem sie die verschiedenen geschichtlichen Etappen des Hauses eintragen können. Auf der Mappe ist die Nummer der jeweiligen Startstation der Gruppe angebracht. In der Mappe befinden sich außerdem eine Checkliste zum Abhacken der bereits bearbeiteten Stationen, ggf. Kopien der verwendeten Quellen sowie ein Heft für Notizen. Ziel des Parcours ist, dass jede Gruppe innerhalb von 90 Minuten alle sechs Etappen bearbeitet und so die Geschichte des Hauses rekonstruiert. Die SchülerInnen werden in höchstens fünf Gruppen eingeteilt, da eine Station immer frei bleiben soll, damit schnellere Gruppen die Möglichkeit haben eine weitere Station zu bearbeiten. Die Gruppen werden durch das Ziehen von verschiedenen Bildmotiven eingeteilt. Zu Beginn muss der Verlauf und das Ziel des Parcours genau erläutert werden, damit es nicht zu Missverständnissen kommt. Weil die Etappen nicht von jeder Gruppe in chronologischer Reihenfolge bearbeitet werden können, bestand eine Schwierigkeit in der Konzeption darin, dass jede Station auch ohne die Informationen der übrigen Stationen verstanden werden muss. Daher finden sich einige Informationen mehrfach bei den verschiedenen Etappen, was jedoch auch der Festigung des Wissens dient. Eine weitere Schwierigkeit für die Durchführung des Parcours ist zudem die Unvorhersehbarkeit der Witterungsbedingungen. Aufgrund des 90-minütigen Außenaufenthaltes ist das Projekt weniger für die Wintermonate geeignet. Bei schlechtem Wetter muss ggf. spontan die Zeit für den Parcours gekürzt werden.

4.3. Inhalte der Stationen

Inhaltlich erstrecken sich die sechs Stationen von der Erbauung des Gebäudes über die NS-Zeit und die Nachkriegszeit bis hin zur gegenwärtigen Nutzung. (Eine detaillierte Auflistung findet sich im Anhang.) Station 1 thematisiert den ursprünglichen Zweck der Erbauung des Gebäudes für die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft durch den bekannten Architekten Alfred Hensen. Die SchülerInnen sollen durch genaue Beobachtung Hinweise am Gebäude für die ursprüngliche Nutzung finden sowie ihre

Eindrücke und Fragen an das Gebäude notieren. Die Stationen 2 und 3 beschäftigen sich mit der Nutzung des Gebäudes durch die Gestapo von 1936 bis 1945. Dabei wird sowohl die Seite der Täter berücksichtigt, als auch die Perspektive der Opfer. Für die Täter steht dabei Dr. Gerhard Bast, der 1941 und 1942 stellvertretender Leiter der Gestapo in Münster und damit in dem Gebäude tätig war. Als Material erhalten die SchülerInnen ein Foto von Bast und eine von ihm unterschriebene Anordnung zur Evakuierung von Juden aus dem Bezirk Münster, die sie lesen und anhand von Leitfragen analysieren sollen. Die Seite der Opfer wird in einem Bericht von Martin Pollack, dem Sohn Basts, deutlich.³ Dieser beschreibt, wie der Überlebende Siegfried Weinberg die Deportationen erlebt hat. Die SchülerInnen sollen hier diskutieren, ob Bast wohl wusste, was mit den deportierten Menschen passieren würde. Als Material erhalten sie die Spekulationen Martin Pollacks, der sich sicher ist, dass sein Vater Bescheid wusste. Station 4 geht auf die Nachkriegszeit ein, in der erneut eine Polizeiwache in dem Gebäude tätig war. Die SchülerInnen sollen sich hier mit ihrem Bild von der Polizei und deren Aufgaben in einem rechtsstaatlichen System auseinandersetzen. Als Materialien dienen dabei Auszüge des Polizeigesetzes NRW und der Strafprozessordnung. Station 5 thematisiert die aktuelle Nutzung des Gebäudes als Flüchtlingsunterkunft. Dabei sollen sich die SchülerInnen mit gängigen Vorurteilen über Flüchtlinge beschäftigen und diese anhand des Materials (Faktencheck-Karten) überprüfen. Die letzte Station macht schließlich den Umgang mit dem Gebäude heute zum Thema. Hier soll die Frage diskutiert werden, ob die Geschichte des Gebäudes die Umnutzung von einem Ort der Inhumanität zu einem Ort der Humanität erlaubt. (Im Anhang befinden als Beispiele die Stationen 1 und 3).

5. Erfolg des Projekts

Das Projekt ist ein Erfolg, wenn die SchülerInnen die Geschichte des Gebäudes in ihrem Zeitstrahl verorten können. Außerdem sollen die SchülerInnen die Vergangenheit des Gebäudes mit seiner Gegenwart verknüpfen und ihre eigenen Handlungs- und Denkweisen in Bezug auf den Umgang mit Minderheiten und Flüchtlingen reflektieren. So soll eine Sensibilisierung für aktuelle Themen aus historischer Perspektive stattfinden. Dies kann sich entweder bei der Reflexion im Unterricht mit der Lehrperson oder im Modul 3 mit den TeamerInnen zeigen.

³ Siehe Martin Pollack, *Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater*, 4. Auflage, München 2006.

Anhang

(K)Ein Ort der Humanität?

Ein Parcours zur Geschichte des Gebäudes in der Gutenbergstraße 17 von Regina Göschl

	Information / Themen	Aufgabe	Material
1	Weimarer Republik: Alfred Hensen, Steinbruchs-Berufsgenossenschaft	<u>Beobachtung:</u> Ursprüngliche Nutzung? Eindrücke? Fragen?	Gebäude
2	NS-Zeit I: Gestapo, Gerhard Bast (Täter), Deportationen	<u>Quelle:</u> Wie wurden Deportationen geplant?	M1: Foto von Gerhard Bast M2: Anordnung zur Evakuierung von Juden im Bezirk Münster vom 18.11.1941
3	NS-Zeit II: Martin Pollack, Gerhard Bast (Täter), Siegfried Weinberg (Opfer), Deportationen	<u>Diskussion:</u> Hat Bast gewusst, dass er die Menschen in den Tod schickte?	M3: Auszüge aus: Martin Pollack, <i>Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater</i> , 4. Auflage, München 2006.
4	Nachkriegszeit (BRD): Polizeiwache, Polizei heute	<u>Diskussion:</u> Bild der Polizei und Aufgaben der Polizei heute?	M4: § 1 Polizeigesetz NRW M5: § 163 Strafprozessordnung M6: Verwaltungsaufgaben
5	Gegenwart: Flüchtlingsunterkunft	<u>Diskussion:</u> Vorurteile gegen Flüchtlinge?	M7: Vorurteil 1 M8: Vorurteil 2 M9: Vorurteil 3 M10: Vorurteil 4
6	Erinnerung: Umgang mit der Geschichte des Gebäudes (nicht als erste Station)	<u>Diskussion:</u> Erlaubt die Geschichte des Hauses eine Umnutzung von einem Ort der Inhumanität zu einem Ort der Humanität? Wie kann an die Geschichte des Gebäudes in der Öffentlichkeit erinnert werden?	

1

Station 1: Weimarer Republik

Das Gebäude, vor dem ihr steht, wurde 1920 von dem bekannten Architekten Alfred Hensen erbaut. Alfred Hensen wurde als Sohn des Dombaumeisters in Osnabrück geboren. 1888 begann er ein Architekturstudium an der Technischen Hochschule Hannover, 1890 setzte er seine Studien an der Technischen Hochschule Berlin fort und unternahm Studienreisen in mehrere europäische Länder. Hensen arbeitete als Regierungsbaumeister (Assessor) und später in der kommunalen Bauverwaltung der Stadt Münster als Leiter des *Stadtbauamtes V*, das eigens für den Neubau des Hauses der Stadtverwaltung gebildet worden war.

Hensen erbaute dieses Gebäude für die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, die es bis in die 1930er Jahre nutzte. Berufsgenossenschaften haben die Aufgabe, Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten sowie arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren zu verhüten. Beschäftigte, die einen Arbeitsunfall erlitten haben oder an einer Berufskrankheit leiden, werden durch die Berufsgenossenschaften medizinisch, beruflich und sozial rehabilitiert. Darüber hinaus obliegt es den Berufsgenossenschaften, die Unfall- und Krankheitsfolgen durch Geldzahlungen finanziell auszugleichen. Als deutscher Sozialversicherungsträger betreute die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft im Rahmen der gesetzlichen Unfallversicherung bundesweit die Naturstein-Industrie, Kies- und Sand-Industrie, Erdöl- und Erdgas-Industrie, Zement-Industrie, Kalk- und Gips-Industrie, Transportbeton-Industrie, Beton- und Betonfertigteil-Industrie, Asphaltmischwerke und die Recycling-Industrie.

Station 1: Beobachtung

1. Welche Hinweise findet ihr am Gebäude, die auf die Nutzung durch die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft hinweisen?
2. Welchen Eindruck macht das Gebäude auf euch?
3. Welche Fragen habt ihr an das Gebäude?

3

Station 3: NS-Zeit II

Im Jahr 1936 erwarb der Preußische Staat das Haus für die Geheime Staatspolizei (Gestapo). Von 1941 bis 1942 war an diesem Ort Dr. Gerhard Bast stellvertretender Leiter der Gestapo in Münster. Am 13. Dezember 1941 wurden die ersten Juden von Münster nach Riga deportiert. Zu ihnen gehörte auch Siegfried Weinberg. Die Anordnung zur Deportation vom 18.11.1941 wurde von Bast unterzeichnet (**siehe Station 2**). Sein Sohn Martin Pollack beschreibt in seinem Buch aus dem Jahr 2004 *Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater* unter anderem, wie Weinberg die Deportation erlebt hat:

Bitte vorlesen:

„[...] Gezeichnet wurde das Schreiben [vom 18.11.1941] von Dr. Bast, meinem Vater. Er beaufsichtigte persönlich die Konzentrierung der Juden im Gertrudenhof, wo Menschen und Gepäck peinlich genau durchsucht wurden. Der Gertrudenhof war ein beliebtes Ausflugslokal mit Biergarten, nicht weit von der Gestapodienststelle in der Gutenbergstraße. Das Lokal wurde von der Gestapo für den 11. und 12. Dezember [1941] beschlagnahmt und für Gäste geschlossen [...]. Am nächsten Tag wurden die Juden zum Bahnhof gebracht und in die bereitstehenden Waggons getrieben. Ein Überlebender, Siegfried Weinberg, erinnerte sich, daß die Menschen, vor allem ältere, dabei beschimpft und geschlagen wurden. Auch der Transport zum Bahnhof und das Verladen in den Zug wurde, so ist einem Bericht zu entnehmen, von Dr. Bast überwacht. Mit der Erlaubnis, Handwerkszeug und Öfen mitzunehmen, sollte den Opfern der Eindruck vermittelt werden, sie würden tatsächlich zum Arbeitseinsatz nach Osten geschickt. Von November 1941 bis Februar 1942 wurden insgesamt 20000 deutsche, österreichische und tschechische Juden nach Riga deportiert, von denen nur wenige überlebten. [...]"

Station 3: Diskussion

Bevor ihr das Material an der Station durchlest, diskutiert bitte miteinander zu diesen Fragen:

1. Hat eurer Meinung nach Gerhard Bast gewusst, was die deportierten Menschen in Osteuropa erwarten würde?
2. Welche Meinung hat wahrscheinlich sein Sohn Martin Pollack zu diesem Thema?

M3

Martin Pollack, *Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater*, München 2006, S. 146.

Bitte vorlesen:

„Hat der Vater gewußt, was mit den Juden, die er nach Riga schickte, geschehen würde? Ein junger Jude, der im Sommer 1942 überraschend von einem Transport in Bielefeld freigestellt wurde, berichtete, er sei zum Bahnhof gegangen, um sein bereits dort lagerndes Gepäck abzuholen, da habe ihn ein junger Gestapobeamter mit den Worten weggejagt: ‚Mensch, hau ab, sonst gehste mit durch den Schornstein!‘

Mein Vater war kein junger Gestapobeamter mehr, er war zwar erst dreißig, aber schon Stellvertreter des Leiters einer großen Gestapostelle, in der wichtige Informationen zusammenliefen. In seiner Position wußte er über alles Bescheid, auch über das, was im Osten geschah.“

(K)Ein Ort der Humanität?

Ein Parcours zur Geschichte des Gebäudes in der Gutenbergstraße 17, Münster
von Regina Göschl

Checkliste

Liebe Gruppe,

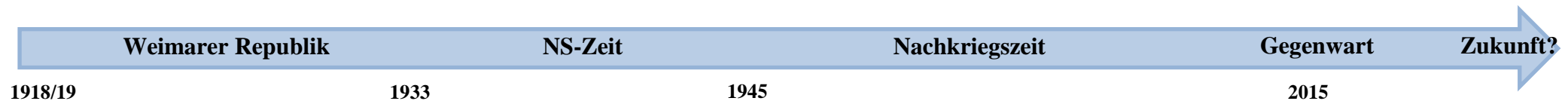
- Eure Aufgabe ist es, **alle sechs Stationen** zu bearbeiten und die Informationen in euren Zeitstrahl einzutragen.
- Beginnt mit der Station, die auf eurer Mappe angegeben ist.
- Lest bei den Stationen immer zuerst die **Information (gelb)**, dann die **Aufgaben (blau)** und dann das **Material (grün)**
- Ihr müsst die Stationen nicht in chronologischer Reihenfolge bearbeiten.
- Für die Bearbeitung einer Station habt ihr **15 min** Zeit.
- Bitte bestimmt eine Person in der Gruppe, die auf die Zeit achtet.

Viel Erfolg ☺

Station	Thema	Erledigt
1	Weimarer Republik	
2	NS-Zeit I	
3	NS-Zeit II	
4	Nachkriegszeit	
5	Gegenwart	
6	Erinnerung	

Zeitstrahl zur Geschichte des Gebäudes in der Gutenbergstraße 17, Münster

- Bitte beschriftet diesen Zeitstrahl anhand der Informationen, die ihr bei der Bearbeitung der Stationen erfahren habt.
- Orientiert euch dabei an diesen Leitfragen: Wie wurde das Gebäude wann genutzt? Wer war hier warum tätig?
- Überlegt euch auch, welche Fragen noch offen bleiben.



Erfahrungsbericht

Der Geschichtsparcours wurde bisher bereits ein Mal durchgeführt im Rahmen eines Zusatzkurses im Fach Geschichte (12. Klasse des Collegium Johanneum in Ostbevern bei Münster). In diesem Kontext war der Parcours in ein größeres Projekt eingebettet. Ziel des Projekts ist es, öffentlich an die Geschichte des Hauses in der Gutenbergstraße 17 zu erinnern und somit die Geschichtskultur der Stadt Münster mitzugestalten. Die SchülerInnen sollten sich dabei selbst für ein bestimmtes Erinnerungs-Medium entscheiden (z.B. eine Gedenktafel, ein Gedenkstein, eine Ausstellung, eine Internetseite, ein Kunstprojekt etc.). Der Parcours diente als Grundlage für die Erarbeitung der Geschichte des Gebäudes. Dies war der Auftakt eines von mir konzipierten Projekttages. Anschließend besuchte ich mit den SchülerInnen das Landesarchiv NRW, wo diese unter Anleitung des Archivpädagogen Wolfhart Beck eigenständig Quellen zur Gestapo in Münster recherchierten. Zum Abschluss wurden die Erkenntnisse und Ergebnisse in der Villa ten Hompel mit deren Leiter Christoph Spieker reflektiert. Zusammen mit den Lehrkräften Uta Webbeler und Nico Hergemöller entwickelten die SchülerInnen auf der Grundlage des Projekttages eine kleine Ausstellung zur Gestapo in Münster, einen Wikipedia-Artikel und einen kurzen Film zur Gutenbergstraße 17.



Gutenbergstraße 17 in Münster
Foto: Christoph Spieker



Durchführung des Geschichtsparcours „(K)Ein Ort der Humanität“ vor der
Gutenbergstraße 17
Foto: Christoph Spieker